

# Frauen wollen ohne Männer baden

■ Besucherinnen der Familienzentren kämpfen für Frauenschwimmtag.

■ Angebot von Bäder-Chef Forstner für Mitarbeiter nicht zufriedenstellend.

LISA BELLE | PFORZHEIM

Sich nur mit einem Bikini oder Badeanzug bekleidet den Blicken fremder Männer auszusetzen – für einige Frauen ein Hindernis, das sie vom Besuch des Hallen- oder Freibads abhält. „Das betrifft nicht nur muslimische Frauen“, stellt Doris Winter, Geschäftsführerin des Familienzentrums Au, klar. „Auch Frauen mit körperlichen Beeinträchtigungen oder beispielsweise nach Krebsoperationen fühlen sich dabei nicht wohl.“

Bis zur Schließung der alten Halle des Emma-Jaeger-Bads waren die Becken rund 20 Jahre lang alle zwei Wochen für eine Stunde ausschließlich Frauen vorbehalten – angeboten und organisiert von einer Privatperson. Mittlerweile gehören das Bad und der Frauenschwimmtag der Geschichte an.

## Mehr als 270 Unterschriften

Darum hat Felek Aydin, die das Frauenfrühstück im Familienzentrum Au betreut, eine Unterschriftenaktion gestartet. Oft sei beim gemeinsamen Kaffeetrinken der Wunsch geäußert worden, wieder schwimmen gehen zu können, sagt sie. Einst hatte die Einrichtung sogar Schwimmkurse für Frauen in diesem geschützten Umfeld angeboten. Über 270 Unterstützerinnen aus den Pforzheimer Familienzentren wollten mit



Wollen eine Lösung finden: Der Erste Bürgermeister Roger Heidt bekommt von Felek Aydin die Unterschriftenliste übergeben. Mit dabei Doris Winter, Geschäftsführerin des Familienzentrums Au, Goldstadtbäder-Betriebsleiter Erich Forstner und Familienzentrum-Mitarbeiterin Nutuya Kayak (hinten von links) und Besucherinnen der Einrichtung.

FOTO: KETTERL

ihrer Signatur die Stadt davon überzeugen, einen öffentlichen Frauenschwimmtag einzuführen.

Eine von den Unterzeichnerinnen ist Serpil Karahan. Die 36-jährige Verkäuferin in Elternzeit trägt kein Kopftuch – aus beruflichen Gründen. „Trotzdem gehe ich nicht in gemischte Bäder oder an den Strand. Das hat für mich einen religiösen Hintergrund“, sagt sie. Seit Jahren sei sie nicht mehr geschwommen. „Aber es würde mir bestimmt Spaß machen.“

Auch die 39-jährige Bürokauffrau Katja Mundo ist in Elternzeit. „Beim Frauenfrühstück habe ich gemerkt, wie toll es ist, etwas zu unternehmen, bei dem Frauen un-

ter sich sind“, sagt sie. „Man agiert ganz anders.“ Mundo setzt sich nicht aus religiösen Gründen für den Schwimmtag ein. „Da ich nicht unbedingt die Figur einer Claudia Schiffer habe, ist es für mich ungezwungener ohne Männer, die schauen und denken: ‚Wie sieht denn die aus?‘“, sagt sie.

Gestern übergab Aydin im Rahmen des Jahresabschlussfestes der Einrichtung die gesammelten Unterschriften an den Ersten Bürgermeister Roger Heidt. Er werde das Thema „im entsprechenden Ausschuss diskutieren“, versprach er. Auch Goldstadtbäder-Betriebsleiter Erich Forstner war gekommen, um den Frauen mitzuteilen,

wie ein Neustart des Frauenschwimmtages möglich sei. Es kämen zwei Bäder dafür infrage, die von außen nicht einsehbar seien: das Stadtteilbad Eutingen und das Schwimmbad auf dem Buckenberg. Zweiteres werde nicht für den öffentlichen Badebetrieb, sondern vor Schulen und Vereinen genutzt, und sei daher besser geeignet, so Forstner. Zudem gebe es dort am Samstagnachmittag noch freie Kapazitäten.

Strahlende Gesichter unter den Zuhörerinnen. Doch zu früh gefreut. „Einen öffentlichen Badetag für Frauen können wir nicht anbieten“, sagt der Bäder-Chef. Die Frauen müssten sich privat als

Gruppe anmelden. Man habe dort nie öffentlichen Badebetrieb und darum auch keine Kasse. Dies bedeute, dass das Familienzentrum das Bad stundenweise für 38 Euro anmieten müsste – und eine weibliche Aufsicht stellen, die den DLRG-Schein in Silber hat.

## Aufsichtsperson benötigt

Eine Hürde, an der der Stadtjugendring gescheitert sei, der kürzlich ein Mädchenschwimmen anbieten wollte. Forstner legte nahe, sich mit diesem zusammenzutun. „Außerdem ist das doch eine gute Gelegenheit zu schauen, wer von den Frauen den Rettungsschwimmer-Schein machen könnte“, schlug Heidt vor. Forstner versprach, Kontakt mit dem DLRG, ehemaligen Mitarbeitern und Auszubildenden aufzunehmen, um den Frauen bei der Suche zu helfen. „Wir wollen ja, dass unsere Bäder ausgelastet sind“, sagt er.

„Wir wollten eigentlich keine Privatveranstaltung vom Familienzentrum Au“, sagt Winter. „Ein öffentlicher Badetag wäre uns lieber gewesen.“ Wie sie das nun stemmen soll – organisatorisch und mit der Finanzierung – weiß sie noch nicht. „Es war nicht unsere Intension, das zu betreiben. Wir wollten eigentlich nur Prozesse anstoßen“, meint sie ein wenig enttäuscht. „Ich denke, das wäre eigentlich eine Aufgabe der Stadt. Wenn alle Frauen willkommen sind, dann ist es doch ein öffentliches Angebot“, sagt Winter – und hofft nun auf Unterstützung von anderer Seite. „Vielleicht gibt es ja engagierte Stadträtinnen, die unser Anliegen weiter tragen“, sagt Doris Winter.

Wer sich als Aufsichtsperson anbieten möchte, meldet sich telefonisch unter (0 72 31) 41 44 06.